

körpern (W Hollenthon, Lichtenegg, Pesendorf, Kaltenberg). Die Begehung der Trasse der TAG II zeigte, daß diese Glimmerschiefer von Kaltenberg bis Bromberg zu verfolgen sind. Sie haben somit im Raum zwischen dem Wiesmather und Scheiblingkirchener Fenster weite Ausdehnung. Erst weiter im S werden die Schiefer von größeren Grobgneis-Massen überlagert (S von Pengersdorf – Lichtenegg).

N des Wiesmather Fensters ist die Grobgneiszone des südlichen Rosaliengebirges über den Raum Hochwolkersdorf ins Schlattental zu verfolgen. W desselben hebt der Granitgneis aber rasch gegen W aus (Hoißhof, Steinbichl, SW Michelbach).

Die meist unregelmäßige Form der Grobgneiskörper sowie gelegentliche, durch Wechsellagerung unscharfe Grenzen gegen die Hüllschiefer belegen die intrusive Natur des Granitgneis. In den Grobgneis-reichen Zonen finden sich häufig Serizit-, Psammit- und Brekzieschiefer, Metaarkosen, konglomeratische Quarzite und Metavulkanite, welche als Verrukano eingestuft werden. Es handelt sich um ehemalige Transgressionsbildungen, die über die Granitgneis-Hüllschiefer-Grenze hinweggreifen. Im heuer kartierten Bereich fand sich Verrukano N Stichelberg, N vom Süßhof sowie E Ohaberg-Stadtweg. Das letztgenannte Vorkommen grenzt auch an die Gneis-Schieferzone von Ohaberg – Firnberg, welche möglicherweise von der Grobgneis-Serie abzutrennen und als Mittelostalpin einzustufen ist.

Es ist interessant, daß der N-Rand des Wiesmather Fensters von dem oben beschriebenen Bau abweicht: Es fehlt der Rahmen von Semmering-Quarzit, und die granitreiche Grobgneis-Serie findet sich in unmittelbarem Kontakt mit der Wechsel-Serie. Der Fensterrand scheint durch N-vergente Schuppung gestört zu sein. Die regional S-fallenden Fenstergesteine dürften auf die Rahmenserien gegen N aufgeföhren sein.

Im Bereich Dreibuchen–Spritzenhof findet sich ein größeres Tertiärvorkommen. Es besteht aus unsortierten Konglomeraten, welche anscheinend eine alte Rinne füllen. Die Komponenten stammen meist aus dem umgebenden Kristallin. Man findet schlecht- bis kantengerundete Blöcke neben gut gerundeten Geröllen von cm- bis dm-Dimensionen. Die bräunliche Matrix ist ein Gemisch von Lehm und Kristallingrus.

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen an der Trasse der Trans-Austria-Gasleitung auf Blatt 106 Aspang*)

Von ALFRED PAHR
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde durch das Blatt Aspang die zweite Trans-Austria-Gasleitung (TAG) verlegt. Für die geologische Aufnahme der dabei entstandenen Aufschlüsse wurden 12 Tage verwendet. Südlich vom „Winterhof“ (im Bereich der Kuppe und am Südhang) durchquerte die TAG-Trasse diaphthoritische, chloritreiche Glimmerschiefer, während im Bereich der nach Süden anschließenden Senke Grobgneis aufgeschlossen war, der von einer Ost–West verlaufenden Störung durchsetzt wird. Der Grobgneis setzt sich in dem zur Ebenhofer Höhe ansteigenden Hang fort. Von dieser Höhe (848 m) nach Süden bis zum nächsten, an der Trasse liegenden Gehöft ist feinkörniger Gneis aufge-

schlossen, dessen Aussehen sehr an einen Porphyroid erinnert.

Im weiteren Trassenverlauf nach Süden sind wieder diaphthoritische Glimmerschiefer aufgeschlossen, die westlich von Pkt. 848 an einer Ost–West verlaufenden Störung gegen einen größeren Komplex von Prophyrmaterialschiefer abgegrenzt sind. Dieses Gestein baut den Wetterkreuzriegel auf und reicht bis zum südwestlichen Ortsende von Wiesfleck (Querung der Landesstraße durch die TAG-Trasse).

Von hier an verläuft die Trasse über den Kühriegel bis hinunter ins Edlitztal in Sinnersdorfer Schichten (Tertiär von Krumbach). Zunächst sind es grobe Blockschotter, weiter nach Südwesten gegen das Edlitztal zu (etwa ab der Querung der Landesstraße) treten auch Ton- und Sandlagen auf.

Im Tal des Edlitzbaches durchquert die Künette zunächst die Bach-Alluvionen und Hangschutt und dann an der Westseite des Tales in steilem Anstieg nach Nordwesten stark zerrütteten Grobgneis mit Leukophyllitlagen. Beim Gehöft nordwestlich des Faschingbauern ist Grobgneis auch in einem kleinen Steinbruch aufgeschlossen. Der Grobgneis ist in der Künette bis zur Querung der Landesstraße Kulma – Weißes Kreuz zu verfolgen.

Das anschließende Nord–Süd verlaufende Trassenstück liegt in Glimmerschiefer, worauf nach dem Trassenknick in Südwestrichtung wieder stark vergruster Grobgneis, mit z. T. bis zu 4 m dicker Verwitterungsschwarte alter Landoberflächen andeutet. Ab etwa 700 m Seehöhe sind in einer Schuppenzone des Grobgneises Leukophyllitschmitzen zu beobachten.

Am nächsten Trassenknick (in die SSE-Richtung) tritt ein Pegmatitgang im tektonisch stark gestörten Grobgneis auf. Die folgenden Aufschlüsse etwa parallel zum Güterweg nördlich Zöbern lassen (diaphthorischen) Amphibolit erkennen, der etwa 150 m vor dem nächsten Knick (nach Südwesten) von feinkörnigem, biotitreichem Gneis abgelöst wird.

Im Abstieg der Trasse zum Zöberntal sind in weiterer Folge Glimmerschiefer erschlossen. Unterhalb der Kreuzung mit dem Güterweg ist ca. 50 m lang Amphibolit aufgeschlossen, gefolgt von mylonitischem Grobgneis. Die folgende Hangpartie (zwischen 2 Güterwegen) ist mit Hangschutt bedeckt, dann folgen die Alluvionen des Gerinnes (knapp westlich des „a“ von der Siedlung Kampichl).

Der folgende flache Rücken bis zur Landesstraße Zöbern – Aspang ist aus Sinnersdorfer Schichten aufgebaut (Konglomerat mit oft eisenschüssigen feinkörnigen Lagen). Dieselbe Gesteinsgesellschaft setzt den Gegenhang und den darauf folgenden Rücken bis zur Blattgrenze zusammen.

Generell läßt sich auf Grund der Trassenaufschlüsse und ihrer Randgebiete sagen, daß im Bereich südwestlich der Linie Krumbach – Kirchschatz Grobgneis mit Hüllschiefern und geringen Einlagerungen von Metabasiten vorkommt. Nordöstlich der oben erwähnten Linie tritt in weiter Verbreitung ein Gesteinskomplex auf, der von RIEDMÜLLER (1967) an anderer Stelle als „postvariszische Transgressionsserie“ erkannt und bezeichnet wurde. Es handelt sich dabei sowohl um saure Metavulkanite (Porphyroid) und deren Abtragungsprodukte (Prophyrmaterialschiefer) als auch Metasedimente (vermutlich) permischen Alters. Im Bereich des Wetterkreuzriegels nordöstlich Wiesfleck sind es Porphyрма-

terialschiefer, z. T. mit größeren Biotitflatschen, östlich davon im Bereich Ransdorf – Nestbauernriegel – Judenbauer – Straß Metasedimente z. T. mit konglomeratischen Lagen, Metasandsteine und Meta-Arkosen. In einem Graben westlich des Wetterkreuzriegels konnte die Auflagerung des Porphyrmaterialschiefers auf Graphitquarzit erkannt werden.

Entlang der Linie Tiefenbach – Wiesfleck grenzen die Gesteine des Krumbacher Tertiärs (Sinnersdorfer Schichten) an einer Störung an Grobgneis bzw. die Metasedimente des Permoskyth.

Im Raum Kirchschatz konnte die Grenze zwischen den Gesteinen der Grobgneisserie und der tektonisch auflagernden Siegrabener Serie weiter verfolgt werden. Besonders eindrucksvoll ist dies in einem vom Reißbachtal nach Westen zum Lackenbauer hinaufziehenden Graben zu erkennen: Hier bildet Granatamphibolit der Siegrabener Serie eine bis zu 10 m hohe Wand über den Gesteinen der Grobgneiseinheit.

Zu dem südlich von Landsee bekanntgewordenen Hornblende führenden Metagabbro (Bericht 1986) ist ein weiterer Fundpunkt dieses Gesteins im obersten Reißbachtal, in einem nach Gehring hinaufziehenden Graben zu nennen, auch hier in gleicher Position im Randbereich des Grobgneises zu den Hüllschiefern. In einem südlich davon parallel verlaufenden Graben ist Olivin führender Metagabbro in ähnlicher Position aufgeschlossen.

Blatt 117 Zirl

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 117 Zirl

Von AXEL NOWOTNY

Der Kristallinanteil auf Blatt 117 Zirl wurde in den Jahre 1976–1982 kartiert. Die im Berichtsjahr durchgeführte Revisionsbegehung dient zur Abgrenzung junger Überlagerungen. Neue Forststraßen im Flauerlinger Tal und südlich des Flauerlinger Joches machten eine Überarbeitung glazialer Ablagerungen und Hangschutt beziehungsweise Bergsturzarealen notwendig. Die E–W streichenden Mikroclin-Hellglimmer Augengneise wurden im Zuge der Überarbeitung neu abgegrenzt.

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 117 Zirl

Von WERNER POLESCHINSKI
(auswärtiger Mitarbeiter)

Die im Jahr 1987 aufgenommenen Gebiete umfassen weiße Anteile im Osten des Kartenblattes 117 Zirl zwischen Kirchberger Köpfl im Süden und Geißenbach im Norden.

Tektonisch wird dieser Bereich vor allem von dem ungefähr E–W streichenden, nordvergenten Großfaltenbau der Nördlichen Kalkalpen geprägt, der hier generell nach W, in den Seefelder Raum abtaucht (O. AMPFERER, 1805, 1808 und A. TOLLMANN, 1976).

Das Gebiet des inneren Brunntals

Es wird 3 km NE Zirl mit den „Zirler Mähdern“ im Osten und dem Gebiet Fließenwald und Garbersalm im Westen großräumig von Raibler Schichten aufgebaut. Diese Raibler Schichten werden im Westen, im Raum Brunstkopf und Garberskopf von Unterem und Mittlerem Hauptdolomit überlagert. Im Osten, im Bereich Magdeburger Hütte und Kirchberger Köpfl stoßen hangendste Raibler Schichten (Rauhacken) und z. T. auch Kalke und Schiefertone der Zentralen Karbonat-Schiefertonabfolge der Raibler Schichten direkt an Wetterstein-Dolomit. Es muß daher hier eine E vergente Abschiebungsfläche zwischen Raibler Schichten und Wetterstein-Dolomit angenommen werden (größtenteils von Moränenmaterial überdeckt).

Ähnliche Abschiebungsflächen finden sich auch an der gegenüberliegenden Talseite im W, im Bereich nördlich Garbersalm an der Grenze zwischen Raibler Schichten und Unterem Hauptdolomit. Im Brunntal selbst werden, von der ÖBB-Trasse der Karwendel-Strecke ausgehend, nach NW zunehmend liegendere Anteile der Raibler Schichten angetroffen und letztlich im Bereich Pfaffers Mahd mit 30° nach S abtauchender Wetterstein-Dolomit.

In Verbindung mit den Ergebnissen der Aufnahmen im Zirler Raum von 1987 (saiger stehende Raibler Schichten) muß daher im Gesamtgebiet zwischen Magdeburger Hütte und im Landeskrankenhaus Hochzirl eine Synklinale vorliegen (Zirler Mähder-Synklinale). Diese Synklinale wird jedoch im Raum Brunntal, Kirchberger Köpfl und Magdeburger Hütte von einem südvergenten Schuppenbau wiederholt versetzt und ist infolgedessen im Gelände kaum erkennbar.

Das Gebiet Großer Solstein, Höllkar, Garberskopf

Im Norden dieser Synklinale liegt die sowohl morphologisch wie tektonisch den Gesamttraum beherrschende nordvergente Wetterstein-Kalk-Antiklinale des Großen Solsteins, die mit etwa 40° nach Westen abtaucht. Im NW dieser Antiklinale findet sich im Gebiet Solsteinhütte – Hollkar eine zum Raum Magdeburger Hütte völlig analoge tektonische Situation in Form eines hier südvergenten Schuppenbaus. In diesem Bereich ist vor allem der Wetterstein-Kalk des Solsteins mit den Raibler Schichten an seiner Stirn, dem Hauptdolomit aufgeschoben (antithetische Bruchsysteme). Infolgedessen liegt hier eine Mächtigkeitsreduktion vor allem im Unteren Hauptdolomit vor.

Eine ungefähr NW–SE streichende Störung im E des Großen Solsteins schneidet diesen Schuppenbau im E ab, und versetzt dextral Großen und Kleinen Solstein.

Entlang einer steilen südvergenten, ungefähr NW–SE streichenden Aufschiebungsfläche im S des Großen Solsteins, die von Oberbach (südlich Solenalm) nach SE bis in Gebiete weit außerhalb dieses Kartenblattes zu verfolgen ist (Achselkopf, Rauschbrunnen), ist der Wetterstein-Kalk des Großen Solsteins den Strukturen der „Zirler Mähder-Synklinale“ aufgeschoben. Der südvergente Schuppenbau in diesem Bereich muß daher in einem mechanischen Zusammenhang mit dieser Aufschiebung gesehen werden. Am W-Ende dieser Störung, südlich Oberbach bildet der Hauptdolomit zwischen Brunst und Garberskopf eine flache Synklinale.

Das Gebiet NE und W des Großen Solsteins

Der Gesamttraum im NW und W des Großen Solstein mit Erlspitze, Kuhlochspitze, Freungen, Rauhkar bis